

**Zeitschrift:** Energie extra  
**Herausgeber:** Bundesamt für Energie; Energie 2000  
**Band:** - (2002)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Tomaten im Tank  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-640780>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

KOMPOGAS

# Tomaten im Tank



**Unlängst erhielt er für seine Idee eine internationale Auszeichnung: Der Glattbruger Kompogas-Gründer Walter Schmid gewinnt aus Küchenabfällen Energie, statt sie zu verbrennen.**

An der grossen, von «Wetten-dass»-Vater Frank Elstner in Anwesenheit von Michail Gorbatschow präsentierten Fernseh-Gala im österreichischen Linz fieberte am 6. März auch ein Schweizer mit: Walter Schmid, 56, Gründungspräsident der Glattbruger Kompogas AG.

Zusammen mit dem Migros-Genossenschaftsbund und der Erdgas Zürich AG hatte er sein Lebenswerk beim internationalen «Global Energy Award 2002» angemeldet – und war für den «Oskar der Erneuerbaren Energien» nominiert worden. Die Schweizer erhielten von «Gorbi» zwar «nur» die Silbermedaille. Allein die Nomination hebt Schmid aber in den Energie-Olymp: Ausgewählt worden ist Kompogas in dem weltweiten Wettbewerb unter 1300 Projekten aus 98 Ländern. Schmid: «Das ist der beste Preis, den man derzeit im Ökologiebereich erhalten kann!»

**Anfänge.** Der ursprüngliche Bauunternehmer verlegte sich schon in den achtziger Jahren auf erneuerbare Energien, baute Sonnen- und Erdkollektoren, Elektroautos und Niedrig-Energie-Häuser und installierte Holz-, Einzelgas- und Luftwärmepumpenheizungen, geothermische und photovoltaische Anlagen.

Bis er aufs Biogas kam. «Mit einem Kilo fauler Tomaten einen Kilometer weit zu fahren, faszinierte mich immer schon», lacht Schmid, vor vier Jahren immerhin Europameister im Autocross («Mein Traum: Auch Schumi fährt mit Biogas!»). Monatlang studierte er wissen-

*Walter Schmid vor einer seiner Kompogas-Tankstellen*

schaftliche Literatur und baute eine kleine Versuchsanlage auf seinem Balkon, gespiesen mit Hühnermist, Klärschlamm und Küchenabfällen. Eines Tages explodierte alles: «Da wusste ich: Es liegt was drin!»

1989 gründete er die Kompogas AG Glattbrugg. Sie zählt heute rund 50 Mitarbeiter und erwirtschaftet jährlich einen Umsatz von bald 20 Mio. Franken. 1992 ging die erste Anlage in Rümlang in Betrieb: «Wir waren die Ersten, die Biogas zu Fahrzeugtreibstoff aufbereiteten.»

**System.** Den «Bioghüder» (auch Gartenabfälle) erhält die Kompogas von der Grünabfuhr – darunter 2500 Tonnen jährlich von der Migros. Im Annahmehunker wird er zuerst von Fremdstoffen befreit, dann zerkleinert und über einen Biogut-Zwischenbunker dem Kompogas-Fermenter zugeführt (Jahreskapazität: 5000 oder 10 000 Tonnen), in dem Mikroorganismen den Biomüll unter Sauerstoffausschluss («anaerob») bei 55 bis 60 °C innert zwei Wochen zu Biogas und Kompost vergären.

Ein Teil des Biogases treibt ein Blockheizkraftwerk an, das über einen Generator Strom erzeugt und ins Netz einspeist sowie Wärme abgibt; der andere Teil wird ins Erdgasnetz oder zu den Kompogas-Tankstellen geleitet. Der dank des geschlossenen Verfahrens unkrautsamenfreie Kompost gelangt als Frischkompost oder Flüssigdünger wieder in den ökologischen Kreislauf.

«Ich habe es dem Pferd abgesehen: Das frisst vorne Gras und lässt hinten Dünger raus, von dem das Gras wieder wächst», fasst Schmid

seinen Prozess zusammen. Innovativ daran sei vor allem, dass er aus organischem Müll Energie gewinnt, statt ihn zu vernichten: «Blosses Kompostieren verbraucht Energie; Verbrennen oder Deponieren belastet die Umwelt – das störte mich!» Das Kompogas-Verfahren ist CO<sub>2</sub>-neutral: Durch den Auspuff des Biogas-Autos wird nur so viel CO<sub>2</sub> ausgestossen, wie die Pflanze für ihr Wachstum der Luft entzogen hat.

**Wirtschaftlich.** Pro Kehrriechtswagen gewinnt Schmid ein Äquivalent von 600 Litern Benzin. Der Preis seines Treibstoffs ist, weil ohne Mineralölsteuer, etwa 30 Prozent günstiger. Würden alle organischen Abfälle der Schweiz in Kompogas-Anlagen vergärt, könnten rund zehn Prozent des PW-Verkehrsaufkommens mit Gasfahrzeugen abgedeckt werden. Schmid: «Damit wären die Anforderungen des Kyoto-Protokolls fast erfüllt.»

Bereits tanken rund 500 Personenwagen und 15 Lastwagen an Gaszapfstellen. Für sie reichen vorläufig 22 Tankstellen (davon 13 mit Kompogas). Fahren die Wagen ausserhalb dieses Netzes, können sie auf Benzin umschalten. Fiat, Opel und Volvo bieten heute die klimafreundlichen Zwitter an. Ein gewaltiges Potenzial sieht Schmid vor allem in den organischen Resten im gewöhnlichen Haushaltsabfall: Auch das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal) schätzt deren Anteil auf satte 25 Prozent.

Mittlerweile laufen 15 Anlagen – sieben in der Schweiz, sechs in Deutschland, eine in Österreich und sogar eine im symbolträchtigen Kyoto (Japan). So stellt Schmid in der Schweiz insofern eine Ausnahme dar, als er nicht nur eine kluge Idee gehabt hat, sondern damit auch wirtschaftlich auf einen (im Wortsinn) grünen Zweig gekommen ist.

Sonderfall Schmid allerdings wird sich künftig trotz des Erfolgs kaum auf den Lorbeeren (resp. faulen Tomaten) ausruhen: «Wir wollen billiger und noch besser werden.» Darum steckt er immer noch «viel Geld» in Forschung und Entwicklung. Dabei haben ihn auch der Kanton Zürich und der Bund im Rahmen des Programms *Energie 2000* unterstützt. «Das ist wichtig für uns», sagt Schmid. «Wenn ein Politiker das hört, ist das für den ein Qualitätsausweis!»

Der Propagierung seiner Idee dient auch ein Kompogas-Infopark in Otelfingen, der dem Publikum auf populäre Weise die Vorteile der Vergärung nahe bringt. Ex-Rennfahrer Schmid hat darin sogar einen kleinen Rundkurs für Gasfahrzeuge installiert: «Umweltschutz muss Lust und Spass machen.»

**Der Kompogas-Infopark in Otelfingen wird am 1. November in Anwesenheit von Bundesrat Moritz Leuenberger eröffnet.**